

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 3 (1911)
Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

INHALT:

	Seite		Seite
1. Hindernisse der gewerkschaftlichen Organisation bei den Textilarbeitern	89	4. Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz	100
2. Zur Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes	93	5. Kongresse und Konferenzen	103
3. Gewerkschaften und Genossenschaften	98	6. Internationale Gewerkschaftsbewegung	104
		7. Literatur	108

Hindernisse der gewerkschaftlichen Organisation bei den Textilarbeitern.

Um die eigenartige gewerkschaftliche Stellung gewisser Arbeiterkategorien zu verstehen, ist es notwendig, deren *wirtschaftliche Physionomie* monographisch zu beleuchten. Verfasser dieser Zeilen ging es bei dem Studium der Textilarbeiterverhältnisse ebenso wie all denen, die ihre gewerkschaftlichen Begriffe bei der Arbeiterschaft anderer Berufszweige erhalten haben. Es sind mir eine grosse Reihe gutorganisierter Typographen, Holzarbeiter und Metallarbeiter an kleinen Orten persönlich bekannt, die sich jahrelang bemüht haben, unter der Textilarbeiterschaft ihrer Wohnorte organisatorisch und agitatorisch zu wirken, — die Mehrzahl von ihnen sind resigniert und entmutigt. Andererseits weiss ich, dass Leute, die ihrer ganzen Berufsangehörigkeit nach nicht gewerkschaftlich geschult sein können, wie Lehrer, Pfarrer, Kanzlisten, die sich den Textilarbeitern genähert haben, weil ihr soziales Empfinden eine derartige dumpfe Verelendung nicht länger mit ansehen konnte, bedeutende Erfolge im Grossen und im Kleinen erzielt haben. Die Erklärung dieses Widerspruches gewährt uns einen tiefen Einblick in die *Textilarbeiterpsyche*. Bei der Agitation unter der Arbeiterschaft der meisten Kategorien kann man ein berufliches Solidaritätsgefühl in primitivster Form ruhig voraussetzen, — nur selten wird man direkt enttäuscht werden. Ich will hier nicht untersuchen, ob dieses instinktive berufliche Zusammengehörigkeitsgefühl vielleicht die Folge der alten zünftlerischen Handwerkertradition ist, die immer noch bei dem eigentlichen gelernten Arbeiter fortlebt. Uns genügt die psychologische Erscheinung, dass Arbeiter in Berufen mit einer geregelten Lehrzeit und mit der heute noch bestehenden oder früher einmal bestandenen Aussicht auf Selbständigkeit ein gesteigertes berufliches Selbstbewusstsein haben, das

einen guten Nährboden für berufliche Solidarität gibt. Wer bei der Agitation und Organisation unter Arbeitern, auf die diese Eigenschaften zutreffen, Erfahrung hat, der wird mir zugeben, dass man ruhig mit dieser primitiven unbewussten Solidarität der Berufskollegen kalkulieren kann, wenigstens für die erste Zeit. Wenn nun auch bei der Weiterentwicklung des Kapitalismus jedweder Handwerkergeist verschwindet, so sind doch die meisten modernen Fabriken technologisch gesprochen Zusammenlegungen verschiedener Handwerkszweige. Der Schlosser in der Maschinenfabrik kann, wenn Not am Mann ist, auch im Kleinbetrieb der Schlosserei als selbständigem Handwerk unterkommen und atmet dort den Geist des Handwerkerturns; ebenso ergeht es dem Spengler, dem Schmied, dem Modellschreiner, dem Giesser, sie alle sind im modernen Maschinenbetrieb Teilarbeiter geworden, aber sie bringen in diese zusammengesetzte Fabrik ein jeder den Geist der Solidarität ihres Berufes mit hinein. Dieser Berufsstolz verschwindet zwar allmählich, aber er besteht lange genug, um die allmähliche Entwicklung des industriellen Solidaritätsgefühls, wie es der Industrieverband braucht, zu ermöglichen. *Der Berufsstolz ist vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet ein notwendiges Uebergangsstadium zur proletarischen Solidarität, der seelischen Grundlage aller sozialistischen Aktionen.*

Wer sich nun die Geschichte der Textilindustrie vergegenwärtigt, der wird sofort begreifen, dass dieses Bindeglied fehlen muss. Im zünftigen Mittelalter hatte jede kleinere Stadt ihren Leinweber, ihren Tuchweber und ihren Wollkrempler, jede grössere Stadt in ganz Mitteleuropa besass auch Weber für feinere Waren. Seidenstoffe kamen aus den Ländern der Seidenraupenzucht. Damals bestand wahrscheinlich unter der Gesellschafter der Textilberufe derselbe Geist wie unter den Gesellen der anderen Branchen. Wenigstens hat sich dieser berufsstolze Geist bei denjenigen Textilarbeiterkategorien erhalten, wo die zunft-